

**Bericht des Superintendenten auf der Kreissynode
am 8. November 2014 im Gemeindehaus Simon Petrus Jena Nord**

Sehr verehrte Synodale, liebe Schwestern und Brüder,
ich freue mich, Ihnen in dieser hohen Versammlung zum ersten Mal einen Bericht geben zu dürfen. Der Superintendent soll nach unserer Verfassung dies einmal im Jahr tun.

Mein Bericht speist sich aus Prozessen, Erfahrungen und Beobachtungen, die noch kein ganzes Jahr umfassen.

Meine Familie und ich sind gut angekommen in Jena.

Was meinen Dienst betrifft, so ist Ankommen etwas sehr Komplexes und noch Andauerndes. Ereignisse und Prozesse haben oft eine längere Vorgeschichte, sind mit Menschen und Hintergründen verbunden, die mir noch nicht voll zugänglich sind. So steht vieles unter dem Vorbehalt besseren Wissens von anderen, von Betroffenen und Beobachtern. Uns gegenseitig zu helfen zu verstehen, uns weiter zubringen, darum bitte ich Sie.

Ich werde in der Form eines Sach- und Zustandsberichtes berichten.

Aber über alles Sachliche und Zuständige möchte ich noch einmal unseren Wochenspruch stellen aus dem Prophetenbuch Micha, im 6. Kapitel:

“Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.” (Micha 6,8)
Da hören wir einfach und klar, worunter alles zu subsumieren ist, was wir in unserer Kirche sein sollen: Menschen, die Gottes Wort hören und Menschen, die Werke der Liebe tun. Das ist mit Demut gemeint. Für unsere gemeinsame Arbeit in der Leitung heißt das: Nicht meine Meinung durchsetzen, sondern SEINE. Anträge nicht *beschließen*, ohne sie auf *sein* Reich hin zu *öffnen*, mit dem Buchstaben des Gesetzes nicht zu erschlagen, sondern das Gesetz auf die Freiheit zur Liebe auszulegen.

Die zurückliegenden Monate waren in der Kirchenkreisarbeit zuerst von der Aufgabe bestimmt, eine gemeinsam verantwortete Kultur der Kommunikation zu entwickeln.

Ich hatte zu lernen, wie im Kirchenkreis Jena verkündigt, geleitet, geführt und verwaltet wird. Nämlich mit viel Herz und Leidenschaft und Kreativität. Ein wunderbares Potential. Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig. Das habe ich gern gespürt und aufgenommen.

Was in der Verkündigung, in Gesprächskreisen förderlich ist, bekommt in der Leitung und Verwaltung von Gemeinden und Kirchenkreis eine Form zugeordnet, Regularien, geordnete Abläufe, verfassungsgemäße Verständigungsprozesse. In Thüringen ist durch die neue Verfassung der EKM, die zueinander neu verorteten Ebenen von Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirche, viel an Veränderungen zu üben.

Ich möchte das heute an Dingen fest machen, die sich in der Mentalität und in der Spannung von Leitungshandeln fest machen lassen.

1.) Die Gestaltung von Veränderungsprozessen ergeben sich nicht allein aus formalen Leitungsentschlüssen, sondern aus einer vorauslaufenden transparenten gemeinsam verantworteten Aufgabenbeschreibung und aus deren nachvollziehbarer Umsetzung durch Mitwirkende und Betroffene. Beschlüsse sind keine Appellationsinstrumente, keine Erziehungs- oder Strafmaßnahmen. Sie sind nicht in erster Linie dazu da, etwas durchzusetzen, sondern beschreiben Gestaltungsräume. Sie sollen die Diskussion nicht anfachen, sondern stehen im besten Falle an ihrem Ende.

Darum gehören Begründungen in die Vorarbeit für Leitungshandeln. Dieses erst nachträglich begründen zu müssen, wirkt nicht überzeugend.

Bei der Stellenplanung z. B. planen wir eine Stelle nicht im Blick auf eine konkrete Person, wir planen sie nicht einmal auf einen aktuellen Bedarf hin. Das ist mitunter schmerzhaft, aber es ist auch eine Entlastung, dass wir vorher fragen: Wie soll die Stelle beschrieben sein, dass sie der Aufgabe, den Gemeinden, der Region und einem Mitarbeiter / einer Mitarbeiterin dauerhaft gerecht wird? Dazu gehört, die oftmals sehr unterschiedlichen Perspektiven und Wünsche auf den Tisch zu legen. Dazu kommen die zuständigen Ausschüsse, der Haushaltsplan, der Stellenplan und dazu gehören Geduld und nicht zuletzt wieder die Demut, die darum weiß, dass keine/r den entscheidenden Schlüssel von vornherein in der Hand hat.

Für all dieses haben wir neben dem Wort des Evangeliums und dem wirkenden Geist das Recht und die Rechtssammlung unserer Kirche. Diese befreit uns davon, unser Handeln allein von unserer begrenzten Vernunft und unserer Leidenschaft leiten zu lassen. Wir brauchen Vernunft und Leidenschaft, aber sie allein würden uns in große Turbulenzen bringen.

Ja, die Veränderungsprozesse in unseren Gemeinden und Regionen bewegen uns. Wer seine Kirche und seine Gemeinde liebt, kann da nicht einfach heraus. Frühere Enttäuschungen sind noch spürbar, Befürchtungen lassen sich nicht wegschieben, Konflikte kann man nicht ignorieren.

Doch für Gemeindegestaltungsprozesse gibt es nachvollziehbare Schritte und Verfahren. Sie geben der organisatorischen Verständigung Raum und auch dem Nachdenken über Verkündigung, Geistliches, Spirituelles, darüber, wie das Wort und das Tun der Liebe auch in Zukunft in der Gemeinde gelebt wird und im Besonderen auch unsere Mitwelt erreicht.

Eine wichtige Grundlage für das praktische Vorgehen ist die erfolgte Regionalisierung, die sich deutlich als nützlich erweist.

Wir sind derzeit sehr aktiv unterwegs in der Region West, wo der gesamte gemeindepädagogische Dienst neu aufgestellt ist oder neu besetzt werden muss. Zwei von drei Pfarrstellen sind dort ebenfalls neu zu besetzen. Dazu gibt es eine Arbeitsgruppe, die die anstehenden Aufgaben formuliert und die Zusammenarbeit in der Region koordiniert.

Ein Dank gilt Gemeindepädagogin Isabella Schmiedgen, die tapfer vertretungsweise in Altengönna hilft. Am 15. November wird Gemeindepädagogin Susann Meister aus der Elternzeit zurückkehren und bis zum Sommer in Großschwabhausen-Isserstedt die Gemeindepädagogik mit hochhalten.

Wir haben im Bereich der Friedensgemeinde über die Profilierung und Ausschreibung der kirchenmusikalischen und der gemeindepädagogischen Arbeit nachzudenken.

Dazu gibt es eine Schrittfolge, die eben angetreten wird.

Neben einigen anderen Gemeindebereichen bewegen wir uns auch im Bereich Melanchthon / Bonhoeffer derzeit in Provisorien. Es gibt keine hauptamtliche gemeindepädagogische Arbeit. Allen, die dort mit viel Liebe diesen Dienst ausfüllen, sei sehr herzlich gedankt. Dank auch an Jugendwart Rainer Engelhardt, der dort in der Konfirmandenarbeit und punktuell in der Christenlehre bis Sommer 2015 mit tätig sein wird.

Ab Dezember wird Pfarrerin Jordan in der Melanchthongemeinde den Vertretungsdienst für Pfarrerin Spehr aufnehmen, die in den Mutterschutz getreten ist.

Es gibt auch an anderen Stellen in Kirchengemeindeverbänden und Regionen Bewegung. Ich belasse es bei dem Gesagten.

Im Bereich der Mitarbeiterschaft sehe ich einen ausgesprochen ausgeglichenen und konstruktiven Konvent. Seine Aufgabe des reformatorischen „mutuum colloquium et consolatio fratrum et sororum“, des gegenseitigen Austausches und der gegenseitigen Erbauung der Brüder und Schwestern erlebe ich als sehr fruchtbar. Das haben wir eben wieder auf einem anregenden Klausurkonvent in der Adam-von-Trott-Stiftung in Imshausen erlebt unter dem Thema „Widerstand gegen den Nationalsozialismus damals und heute“.

Ich möchte einige konkrete Themen ansprechen:

Zuerst ein Blick zurück:

Der Streit um den Pyramidenkanzelaltar in der Ziegenhainer Kirche konnte beigelegt werden (wenn auch nicht für alle glücklich).

Der konfliktträchtige Veranstaltungskalender Stadtkirche ist wieder einsehbar und bedienbar geworden (wenn auch noch nicht optimal).

Die Finanzierung der Telefonseelsorge von Seiten des Kirchenkreises und der Stadtgemeinde ist dauerhaft beschlossen.

Ich schaue selber gern auf besondere Gottesdienste zurück, z.B. zum Gedenken an den Ausbruch des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren, zum Tag der Deutschen Einheit mit der Partnerstadt-Delegation aus Erlangen oder zum Reformationstag.

Die Eröffnung der Brautportals und die Rückführung der Michaelsfigur waren eindruckliche Ereignisse!

Eine Arbeitsgruppe Kirchenladen hat ein umfänglicheres Konzept als bisherige vorgelegt. Es ist von den Ausschüssen im Kirchenkreis und in der Stadtgemeinde so bewertet worden, dass eine Weiterarbeit mit Umsetzungsvorschlägen gewinnbringend erscheint.

Für das Evangelische Rüstzeitheim Kunitz ist der Kreiskirchenrat und eine Arbeitsgruppe tätig, um die Rahmenbedingungen für die Zukunft zu klären.

Ein Kirchenasyl in Lobeda konnte erfolgreich beendet werden. Der Flüchtling darf jetzt einen Asylantrag stellen. Ein zweiter Flüchtling hat in der Friedensgemeinde Asyl gefunden, unterstützt von der JG Stadtmitte. In den Gemeinden und auf der Ebene des Kirchenkreises findet ein kontroverses Gespräch über Grundsätze und Praxis des Kirchenasyls statt. Das Gespräch wird fortgesetzt, auch wenn wir wissen, dass wir grundsätzliche Gegensätze in den Standpunkten nicht werden auflösen können.

Die Veranstaltungen des Projektes Offene Kirche sind vielfältig. Die aktuelle Ausstellung mit Fotografien Hundertjähriger ist ein großer Erfolg.

Die Veranstaltungen an der Stadtkirche sind generell ein großes Pfund für unsere Kirche, bedürfen indes auch einer konzentrierten internen Abstimmung. Da sind wir, wenn auch noch mit Verbesserungspotential, gut vernetzt.

Im Posaunenchor Jena hat es einen Leitungswechsel gegeben. Frau Lauterbach ist mit Dank an sie ausgeschieden. Herr Volker Baldeweg hat die Leitung übernommen. Ich bin als Mitpfarrer an der Stadtkirche Mitgesprächspartner des Posaunenchores und habe das Brautportal als Ort des Musizierens für den Bläserkreis ins Gespräch gebracht. Kürzlich wurde kolportiert, ich oder meine Sup.-Dienstbesprechung hätte dazu etwas beschlossen. Ich verweise auf den Anfang des Berichts: Ich kann anregen, aber ich beschließe nichts allein. Das tue ich nur, wenn alle notwendigen Gespräche gelaufen sind, und dann tue ich das gemeinsam mit dem Gremium, das zuständig ist. (Und wenn ich das nicht so einhalte, erinnern Sie mich bitte daran.)

Im Themenjahr der Reformationsdekade 2015 „Bild und Bibel“ wird es eine Gottesdienstreihe mit Bildpredigten durch das Jahr geben. Sie soll Anregungen geben, sich durch die predigenden Bildwerke, Skulpturen oder Kreuze unserer Kirchen etwas mehr beeindrucken zu lassen, als das vielleicht sonst geschieht. Dazu wird ein kleiner Flyer mehr Informationen geben.

Fünf Kunstgottesdienste „andernorts“ sollen – so ist es geplant - zum Wochenausklang Gelegenheit geben, Kunst und Religion ins Gespräch zu bringen. Die Deutungshorizonte von Kunst und Religion überschneiden sich häufig, interpretieren aus aufeinander zulaufenden Perspektiven Wirklichkeit, finden sich in gemeinsamen Rezeptionsräumen wieder. „Gottesdienste andernorts“ bringen diese Horizonte ins Gespräch, wecken Aufmerksamkeit für geistige Brücken, fragen aus religiöser Sicht nach der Rolle von Kunst als Dimension von Gesellschaft. Wer daran mitwirken möchte, ist herzlich eingeladen, am Donnerstag, 20.11., 10 Uhr, an einem Auftakttreffen im Stadtkirchenamt teilzunehmen.

Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten im 500. Jubiläumsjahr der Reformation gehen in die entscheidende Phase. Thüringen wird 2017 Gastgeber sein für Menschen aus aller Welt. Die evangelische Kirche in Jena und Weimar, der Deutsche Evangelische Kirchentag und der Reformationsjubiläum 2017 e.V. veranstalten vom 25. bis 27. Mai 2017 einen gemeinsamen Kirchentag in Jena und Weimar.

Wir nennen ihn „Kirchentag auf dem Weg“, weil er im Vorfeld des am 28. Mai 2017 geplanten Festgottesdienstes in Wittenberg stattfindet, zu dem bis zu 300.000 Menschen erwartet werden.

Für die erste Vorbereitungsphase ist ein Programmausschuss zuständig, der sich im Januar 2014 unter meinem Vorsitz gebildet hat. Zu ihm gehören Mitwirkende aus Stadt, Kirche und Landeskirche.

Da die Besonderheit unserer Städte Weimar und Jena und ihrer Regionen in den Programminhalten eine besondere Rolle spielen sollen, hat der Programmausschuss des Kirchentages auf dem Weg als Denk- und Gestaltungsanstoß die „Gretchenfrage“ und damit das Faust-Thema gewählt: „NUN SAG, WIE HAST DU’S MIT DER RELIGION?“

Als erstes treten wir mit einem Einladungsbrief an Kreative, Künstler, Musiker, Performer, Macher und Gestalter heran, um sie einzuladen, an der Programmgestaltung mitzuwirken und Teil des Kirchentagsprogramms zu werden. Schön ist, dass mit Pfarrer Pohlmann die katholische Kirche immer mit dabei ist. Das lenkt zur Ökumene in Jena.

Ich will nur soviel sagen, dass ich im Jenaer Ökumenischen Arbeitskreis ein ausgesprochen zugewandtes Gespräch und Arbeitsklima erlebe, wesentlich geprägt durch Pfarrerin Maria Krieg, die auch über den Arbeitskreis hinaus für uns ökumenische Themen bewegt.

Ostermontag mit Emmausgang zur katholischen Kirche - Pfingstmontag auf dem Markt - Schöpfungstag - der Gottesdienst am Buß- und Betttag in der Ökumenischen Friedensdekade (s. aktuelles Programm) – zu all diesen Gottesdiensten an dieser Stelle eine herzliche Einladung!

Schluss

Aus meinem Bericht wird deutlich, dass ich für meine Person ein knappes Jahr kirchlichen „Innendienst“ versehen habe. Das geschah halb genötigt, halb selbst gewollt. Ich habe freilich keine Entzugserscheinungen. Sollte ich mehr im öffentlichen Raum tätig zu werden haben, werde ich das, hoffe ich, erspüren. Noch drängt mich nichts. Das bürgerschaftliche Leben in Jena ist beeindruckend; ich sage nur zur kirchlichen Beteiligung: Jenaer Kirchbauverein, Förderverein Johannisfriedhof. Gründungsverein Evangelische Grundschule.

Es stimmt mich froh und dankbar, was Gott uns schenkt und gelingen lässt.

Es wird uns nicht einschläfern. Dazu fehlt uns zu viel davon, was der Prophet Micha das „Gute“ nennt: Wir schauen in eine unruhige, zerrissene Welt, wir schauen auf die verhangenen Weltzukunftsaussichten. Doch wir vertrauen Gottes Wort und üben uns in der Liebe, *demütig* vor Gott und *großmütig* gegenüber unseren Mitmenschen.

Vielen Dank.

Sebastian Neuß, 08.11.14